

Verlagspreis
Für Halle mit Beiblättern 2,50 Mark,
für die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr.
Die halbjährige Zeitung kostet wochentlich 12 Pfennig.
© Carl's-Verlag.
Hauptverlag: Unterhaltungsbücherei, Buchhändler-Correspondenz,
Königsplatz 10, Halle a. S.
Einzeln-Verkaufsstellen für den Verkauf:
Halle, Buchhandlung, Königsplatz 10, I. S. Preis 2 Pfennig.

Morgens



Ausgabe.

Verlagspreis
Für die fünfjährige Deutsche oder Russische
Zeitung für Halle 10 Pfennig, für die Post bezogen 12 Pfennig.
Die halbjährige Zeitung kostet wochentlich 12 Pfennig.
© Carl's-Verlag.
Hauptverlag: Unterhaltungsbücherei, Buchhändler-Correspondenz,
Königsplatz 10, Halle a. S. Preis 2 Pfennig.
Einzeln-Verkaufsstellen für den Verkauf:
Halle, Buchhandlung, Königsplatz 10, I. S. Preis 2 Pfennig.

Salzburger Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 471. — Jahrg. 190.

Halle a. S., Sonnabend 8. Oktober 1898.

Verkaufspreis: 40 Pf. für den Einzelnen, 3 Mark für den Abnehmer.
Druckerei: Berlin S.W., Gendarmenpl. 2.

Deutsches Reich.

* Beim Kaiser waren zur Abendstunde am Donnerstag die Hofkammer v. v. Radowitz und v. Solleben geladen. Gernern wurden unterhalten beide Majestäten einen gemeinsamen Spaziergang durch das Heidepark und Bismarck. Um 10 Uhr fand eine Sitzung des Kronrats statt. Später gewährte der Kaiser dem Maler Koffka eine Sitzung.

* Der Großherzog von Baden ist gestern Abend nach Potsdam abgereist, um sich vom Kaiser vor dessen Jubiläum zu verabschieden.

* Gestern Vormittag 10 Uhr fand unter dem Vorsitz des Kaisers im Marquatspalais bei Potsdam eine Sitzung des Kronrats statt. Es wird angenommen, daß vor der Orientreise Sr. Majestät die gesammte politische Lage erörtert, der Termin der Reichstags-Öffnung, die Grundzüge der Thronrede und die Vorlagen für den Reichstag festgesetzt werden.

* Die unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe abgehaltene Sitzung des Staatsministeriums am Donnerstag dauerte von 8 bis gegen 8 Uhr. An der Sitzung nahmen außer dem auf Dienstreise befindlichen Fürsten v. Hammerstein sämtliche Minister teil, auch Graf Kolowatsch, Herr von Bülow, Admiral Tirpitz, sowie der Staatssekretär des Reichsjustizamts Hinrichberg.

* Der Handelsminister Welfel reiste gestern Nachmittag nach Leipzig ab, um der Grundbesitzerkongress der Halbesche des Wuppertales beizuwohnen.

* An unterrichtlicher Stelle ist nichts davon bekannt, daß Unterrichtsminister v. Michelsen um eine Verlängerung seinesurlaubes nachgedacht hat. Frhr. v. Michelsen kehrt Mittwoch spätestens nach Berlin zurück, um die Amtsgeschäfte zu übernehmen. Damit entfallen alle Konsequenzen, die an die bisher erwähnte Nachricht geknüpft worden waren.

* Die Berliner Stadtordeknstverammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung endgültig den Antrag, die Bedienung des Oberbürgermeisters Jelle durch Begründung einer Jelle-Stiftung mit einem Kapital von 300 000 Mk. zu ehren, genehmigt.

* Eine durch die Presse verbreitete Aufzählung der geistig-berühmten Pläne für die nächste Landtagsession zeichnet sich weder durch Richtigkeit noch durch Vollständigkeit aus. Offiziell wird nämlich erklärt, der Entwurf eines Landesgesetzes, betreffend die Verunreinigung der Flüsse, steht nicht in Aussicht. Die Verhinderung der Verhältnisse und Bekämpfung läßt es vielmehr rätlich erscheinen, zunächst den Versuch provinzieller Regelung zu unternehmen, wozu das geltende Polizeiverordnungsrecht auch ohne besondere gesetzliche Bestimmungen die Möglichkeit bietet. Dagegen wird an der Möglichkeit, die nächste Landtagsession mit dem Gesetzentwurf über die Regulierung der schlesischen Hochwassergefährdungen Flüsse zu befaßen, entschieden festgehalten; es liegt auch kein Anlaß zu der Annahme vor, daß diese Absicht sich nicht werde verwirklichen lassen. In jener Zusammenstellung fehlen ferner die in Aussicht genommenen Beschlüsse über die Rechtsverhältnisse der Genossenschaften und über die Polizeiverwaltung in den Vororten von Berlin.

Offiziell wird auch die Frage der Luppe- und Scherrenverunreinigung ernstlich getrieben, bzw. gelöst werden. Eine rein provinzielle Regelung wird nicht angestrebt sein, weil die Quelle der Verunreinigung im Königreich Sachsen, die in Leidenschaft gegangenen Gebiete in dem Königreich Preußen liegen. Es sind bekanntlich bisher schon mancherlei Verhandlungen zwischen den beiden Staatsregierungen gepflogen worden, die ihren vorläufigen Abschluß in der Einberufung einer aus Vertretern beider Staaten zusammengesetzten Kommission gefunden haben. Diese Kommission, deren Mitglieder wir i. Z. mitgeteilt haben, hat die Zustände an beiden Flüssen zu untersuchen und geringe Mittel abzurufen. Die Anregung zur Bildung dieser Kommission ist seitens der preussischen Regierung ausgegangen, hienächst wird die letztere auch weiterhin für eine befriedigende Entwicklung der Angelegenheit Sorge tragen, wenn nicht durch ein Landesgesetz, so durch besondere Abmachungen mit der Königl. sächsischen Regierung.

* Um das kaufmännische Unterrichtswesen weiter auszubauen, werden sicherer Vernehmen nach in den nächsten preussischen Staatshaushalt größere Summen eingestellt werden. Es wird nämlich beabsichtigt, zur Errichtung von Handelsschulen, die mit der Berechtigung ausgestattet werden sollen, Zeugnisse für den einjährig-freiwilligen Dienst auszustellen, landwehrfrei Subventionen zu gewähren.

* Bezüglich des Erwerbes des Bergwerksbesitzes in Rammstein, das die Regierung bekanntlich von der Firma Haniel u. Weyer in Königsberg anzu kaufen beabsichtigt, sollte nach einer Blättermeldung die Vorlage an den Reichstag bereits fertiggestellt sein. Diese Nachricht trifft nicht zu. Die betreffende Vorlage befindet sich vielmehr erst in der Vorbereitung. Für die Übernahme des feststehenden Betriebes der fraglichen Werke ist, die Zustimmung der beiden Häuser vorausgesetzt, der 1. Juli 1899 in Aussicht genommen.

* Um die staatliche Aufsicht in den Bergwerksbetrieben

möglichst erweitern zu können, sollen, wie verlautet, bereits in dem preussischen Staatshaushalt für 1899/1900 die erforderlichen Geldmittel eingestellt werden.

* Die Provinzial-Schulleisten sind vom Kultusminister benachrichtigt worden, daß er bereit sei, in Bezug auf die Entlohnungen wegen Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Lehrer und Beamtinnen an nichtstaatlichen höheren Anstalten diejenigen Abänderungen zu genehmigen, die erforderlich seien, um die Heilfürsorge mit den durch die Novelle zum Gesetz über die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten vom 1. Juni 1897 zu Gunsten der Hinterbliebenen derselben getroffenen Bestimmungen in Einklang zu bringen. Die Provinzial-Schulleisten sind daher vom Minister angewiesen worden, soweit das nicht bereits geschehen sei, alle durch Verhandlungen mit den Kuratoren, Patronaten u. s. w. dergleichen nicht staatlichen höheren Lehranstalten, bei denen die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Lehrer und Beamtinnen statutarisch geregelt ist, die Erfüllung eines entsprechenden Nachtrages zum Statut herbeizuführen und dem Minister zur Genehmigung zu unterbreiten.

* In der Tagespresse ist dieser Tage von Neuem mitgeteilt worden, daß die Reform der Personalarie nunmehr in das letzte Stadium der gemeinsamen Beratungen eingetreten sei und daß im Monat Dezember im Reichsessenbahnamt eine Generalkonferenz über die Eisenbahnverhältnisse stattfinden werde, in der über die Durchführung der Reform endgültiger Beschluß gefaßt werden sollte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kann dem gegenüber feststellen, daß die Angelegenheit von den beteiligten Regierungen zwar unangelegt betrieben wird, daß dieselbe aber noch nicht so weit gediehen ist, daß die Anberaumung einer Schlusskonferenz zur Festlegung endgültiger Beschlüsse in Frage kommen könnte.

* Der Centralausschuß zur Förderung der Volk- und Jugendspiele in Deutschland hat auch in diesem Jahr an den Kultusminister die Bitte gerichtet, den Retoren der Universitäten und technischen Hochschulen die Förderung der Jugend- und Volksspiele unter den Studirenden zu empfehlen. Der Minister hat dieser Bitte entsprochen und die Retoren ersucht, sich der Förderung innerer Spiele anzunehmen.

* Durch einen kräftigen, freudigen Artikel macht die „Nordd. Allg. Ztg.“ die unumkehrbaren Veränderungen der Demokratie bei den Wahlen, das gegenwärtigen hohen Fleischpreise eine Folge der Viehperrerei, zu Ehren. Zugleich weist sie auf die Notwendigkeit hin, daß auf die Sperrung der Grenzen für die Einfuhr von Vieh auch in Zukunft nicht verzichtet werden können. Das offizielle Blatt zeigt mit vollem Recht auf der Verfürgung der statistischen Angaben für 1897 und 1898 die nachfolgenden Folgerungen:

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß der Großhandelspreis für Schweinefleisch in den letzten Jahren ein abnehmendes Verhalten hat. Er ist für Juli und August 1898 noch niedriger als im Vorjahre und hat sich nicht wesentlich verändert. Wenn sich demnach wieder ein tatsächlicher Fleischmangel zeigt, noch die Großhandelspreise etwas weniger sinken werden, so ist anzunehmen, daß die Fleischpreise für den Kleinhandel nicht unbedeutend steigen können. Es dürfte in diesem Falle die Preisbildung für den Kleinhandel wesentlich in Betracht kommen, und wenn ein Vergleich der Kleinhandels- und Großhandelspreise zeigt, daß der Unterschied zwischen unermäßig groß ist, so wird dies wohl nicht zum Nachteil auf die Geschichte der Bewegung der Schlage seitens des Fleischhandels zurückzuführen sein. Das das Fleischgewerbe die Einfuhr von Fleisch an sich von lebendem Vieh nicht gern sieht, ist richtig. Die Fleischpreise in denselben Lage eine Einfuhr an Arbeit und Vieh, in welchem marktfertiges Fleisch vom Auslande eingeführt wird, denn es geht ihnen die Arbeit des Schlachtens und des Fleischwärens verloren. Darum sucht sich das Fleischgewerbe durch Erhalten an höheren Preisen, als durch Angebot und Nachfrage, zu erhalten, insofern es halten und schließlich denjenigen an, die eine Aufhebung der noch in Kraft befindlichen Grenzsperrungen verlangen. Diese Forderung dürfte von gewissen an der Einfuhr beteiligten Interessenten füglich getrieben werden, in so fern die deutschen Regierungen in dem Falle ausserordentlich schuldlos sind, wenn sie sich nicht für die Einfuhr lebenden Viehes eine Pflicht erheben, deren Erfüllung dem Viehimport unbenahme Schranken stellt. Vor der Hand darf an die Deckung aller Grenzsperrungen für die Einfuhr lebenden Viehes nicht gedacht werden. Es hat schwere Folgen, wenn die Grundzüge für die Durch das Ausland verursachte Entschädigung unserer Viehschäden herausstellen, und es ist gelungen, für die Gesundheit derselben wieder einen besseren Stand zu erreichen. Eine Aufhebung der Schutzwehre gegen Einfuhr neuer Krankheitskeime in gegenwärtiger Zeit würde das deutsche Vieh sehr schnell um das glückliche Erbe bringen, und dann wohl die Fleischpreise, von der heute in unbegründeter Weise so viel geredet wird, in Wahrheit herbeiführen.

* In dem Beschlusse der Provinzial-Verammlung hat das Oberlandesgericht zu Köln gegen die Pension des Frhrn. v. Stumm gegen das Urteil des Saarländischen Obergerichts vom 4. Juli d. J., durch welches der letztere wegen Verletzung des Schutzgesetzes a. D.

Stücker zu 300 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt worden war, verworfen. Frhr. v. Stumm wurde auch zur Tragung der Kosten der Revision verurteilt.

* In einer Besprechung der Eingabe der Deutschen Kolonialgesellschaft an die Reichsregierung über das deutsch-englische Abkommen sagt die „Hamb. Börsenhalle“, daß das Vorgehen der Kolonialgesellschaft befremdend sei und daß es verfehlt erscheine, gegen das Abkommen, das den Urheber der Eingabe unbekannt sei, in dieser Weise zu polemisieren. Die Eingabe sage selbst, daß über den Inhalt des Abkommens nichts bekannt sei. Das hindere aber die Verfasser der Eingabe nicht, die Vermutung auszusprechen, daß durch die Vereinbahrung des Abkommens nicht ausreißend geschützt sein könnten. Das Blatt fügt hinzu, daß keine Aufklärung des Schrittes der Kolonialgesellschaft in Hamburger Kolonialkreisen durchaus geteilt werde. Die Abtheilung Hamburg sei gar nicht mit dieser Angelegenheit befaßt gewesen. Die Hamburger Mitglieder des Kolonialrates und der Kolonialgesellschaft hätten die „Samburgische Börsenhalle“ ermächtigt, formell zu erklären, daß sie die Eingabe durchaus nicht billigen und sich ihr gegenüber ihre weitere Stellungnahme vorbehalten.

* Die „Daily Mail“ begleitet ihre schon erwähnte Johannesburger Meldung, daß England nach zehn Tagen des Zusammenhanges der Eisenbahnen und Telegraphen der Delagoa-Bai übernehmen wird, mit der folgenden Note:

„In der Sitzung von London erwartet man stündlich die Entscheidung über die Delagoa-Bai-Eisenbahn. Sie soll gegenwärtig ausgefallen sein und Portugal zur Zahlung einer Entschädigung von 2 000 000 Pfund verpflichtet. Da Portugal zahlungsunfähig ist, wird es die Delagoa-Bai an England verpachten oder abtreten. Die Entscheidung wird einer britischen Gesellschaft aus eine neue Konstruktion gemacht werden.“

Der „Kaiserliche Burean“ erzählt ferner, wie ebenfalls schon kurz erwähnt, es sei wenig wahrscheinlich, daß die schiedsgerichtliche Entscheidung über die Delagoa-Bai schon in aller nächster Zukunft gefällt wird. Die beiden Parteien haben dem Schiedsgericht noch ein Resümee ihres Falles einzuhandigen.

* Bezüglich der angeblichen Unruhen in Südwestafrika wird vermutet, daß es sich vielleicht um die Herero handeln könnte, die durch die Einführung einer Gewerbesteuer aufgeregt seien. Andere vermuten, daß der Tod des Häuptlings Manasse vielleicht damit in Verbindung steht. Eine Aufklärung des „Hamb. Kor.“ bemerkt noch weiter:

„Im Osten unseres Schutzgebietes nach dem Namibe hin schwebt die Bewegung zu, in diesem Sinne an der Grenze nach Westafrika hin, im letzten Jahre, um sich dort festzusetzen. Das noch keine Anzeichen von deutscher Seite eingetroffen sind, ist nicht zu verwundern. Von Großnamaland aus besteht ein reger Verkehr in die Kapkolonie. Dabin bringen die Leute alle Gerichte mit, die werden dann von den nächsten Telegraphenstationen schnell bis nach Europa verbreitet. Diese Verbindungen hat natürlich das Gouvernement nicht, auch kann es sich nicht auf Verbreitung bloßer Gerichte einlassen, endlich ist es auch sehr möglich, daß die Mitteilungen von den Unruhen hier überbetrieben sind und infolge dessen die Vermutung darüber nur bei nächster Gelegenheit besteht. Dieser Fall zeigt vornehmlich wieder im hellen Lichte, wie fälschlich es ist, daß Südwestafrika mit dem Mutterlande nicht in telegraphischer Verbindung steht. Vor einem Jahre schon sind wegen eines Anschlusses von Telegraphen an die Stationen in Kapland Unterhandlungen mit den zuständigen Stellen in Kapstadt angestrebt worden, bis jetzt ist aber nicht bekannt, ob sie schon zu einem Abschluß gelangt sind, so daß die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung dem Reichstage in seiner bevorstehenden Tagung eine Vorlage über den Bau von Telegraphen in Südwestafrika mit dem Anschlusse nach dem Kaplande machen kann.“

Die Schwedischen liegen noch einige Berichte von Interesse vor. Der Ingenieur Gustafsson, der im vorigen Jahre wegen seiner Expedition dahin ging, um sticht vom Kaplande nach Mineralien zu suchen, ist zurückgekehrt, ohne daß er sein Ziel erreicht hätte. Vom Land- und Seefahrer wird aber dazu erklärt, daß damit die Frage nach dem Vorkommen oder Nichtvorhandensein der Mineralien, um Untersuchungen zu halten sind viel zu oberflächlich gemacht worden. Wenn man dort nicht gründlich zu Werke geht, schadet man dem Schutzgebiete mehr.

Die Dreijähr-Affäre.

Der Justizminister Sorren forderte in einem besonderen Rundschreiben die Staatsanwälte auf, alle Teilnehmer an der Beurteilung der Patriotenliga auf das Strengste zu verfolgen. Derartige rüdeitige Angelegenheiten an Driften ein Schreiben, in welchem er das Eingriffsrecht, das man die Patriotenliga als eine geheime Gesellschaft betrachten kann, um zu betonen, daß die Liga nicht geheim sei, verurteilt er gestern Abend die Mitglieder derselben, um Untersuchungen zu halten über die Republik, die Fahne und das Vaterland und gegen den Schimpf, welcher täglich der Arme und dem Präsidenten der Republik angethan werde, zu protestieren.

Am Donnerstag Abend hat in dem Stadtviertel La Biette ein Meeting der Sozialisten und Revolutionäre stattgefunden. Mehrere



belige Neben wurden von den Führern der beiden Parteien gehalten und eine Tagesordnung für die Session des Dreijährigen Kongresses angenommen. Die Politik hatte umfassende Libertätsvorkehrungen getroffen, die Niemand mehr missbilligen dürfte.

Zum Kampf gegen den Anarchismus.

Nach der von uns veröffentlichten Note des italienischen Ministers des Aeußeren, welche eine Konferenz gegen den Anarchismus vorschlägt, soll es sich um den Abschluss internationaler Abmachungen gegen die gemeinsame Gefahr handeln. Insofern bleibt nach früheren negativen Erklärungen zu fürchten, daß ähnlich wie im Falle des Verhörsverfahrens, das föderative praktische Verbot den Prinzipiellement günstigsten guten Willen nicht entspricht. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf Goluchowski hat, wie die „Agenzia Stefani“ telegraphisch meldet, dem italienischen Botschafter in Wien Grafen Nigra in einer Note mitgeteilt, Oesterreich-Ungarn begrüße die Initiative Italiens beifällig und werde sich auf der Konferenz zur Verhütung von Maßnahmen gegen die Anarchisten vertreten lassen. Auch der französische Minister hat sich derselben Quelle zufolge für die Teilnahme Frankreichs an der genannten Konferenz ausgesprochen. Es wird sich wohl keiner der eingeladenen Staaten von der Konferenz ausschließen. Doch findet schon äußerlich dieses Vorgehen nicht wenig Anstößig vor. Auf einigen Seiten würde man verurteilen, die Steigerung durch Plattenkongresse etc. einer förmlichen Konferenz vorziehen. Auf einer solchen würde allerdings möglicherweise die Meinungsverschiedenheiten scharfer auseinander liegen, und wenn sie resultatslos verlief, wäre der Eindruck desto abträglicher. Wenig Entgegenkommen und wenig Vertrauen auf die Arbeit der Konferenz scheint man z. B. in den maßgebenden Kreisen Belgiens zu legen. Daß Italien besonders Eifer zeigt und die Initiative ergreift, ist natürlich, da bei Weitem die Mehrzahl der eine internationale Welt verbreitenden anarchischen Mordtaten aus Italien kommt. Die Schweiz hat einwachen ein halbes Hundert ausländische Anarchisten abgehängt. Ob diese an der Grenze beziehungsweise in ihrem eigenen Aufenthaltsorte in gebührender Kontrolle genommen werden könnten, darüber läßt sich nicht verurteilen. Es wäre, sollte man denken, selbstverständlich gewesen, daß man seitens der Schweiz die Polizei der betreffenden Nachbarländer benachrichtigte. In der vorgelagerten Sitzung des Genfer Rathsgebirgs wurde der Staatspräsident Garibaldi zu dem Zweck in höherem Maße als irgend eine andere Schweizerstadt das Selbstgeheim der Anarchisten geworden sei und daß man lange Zeit die weiteste Toleranz gegenüber den Anarchisten an den Tag gelegt habe. Es wird schon ein Gewinn sein, wenn jeder einzelne Staat in der Überwachung und Behandlung gemeinschaftlicher Subjekte energischer vorgeht und sich die Polizei der verschiedenen Länder besser in die Hände arbeitet.

Wie die „Tribuna“ übrigens meldet, soll die Konferenz zur Verhütung von Maßnahmen gegen die Anarchisten in Rom stattfinden, nicht in Venedig.

Die Kretafrage.

Der Gouverneur von Kreta, Smaili Pascha, gab den muslimanischen Notabeln bekannt, daß der Sultan der Forderung der Wächte hinsichtlich der Rückführung der türkischen Truppen nachgeben werde. Das Militär in Kreta, welches die Wächte der Kreta überreicht, enthält auch die Mitteilung, daß die Mächte das Leben und Eigentum der Türken schätzen wollen. In seiner Antwortorte wird der Sultan erklären, daß die Anwesenheit einiger türkischer Truppen bei der Räumung des Muslime gegenüber einen guten Eindruck machen würde.

Die Lage in China.

Den letzten Berichten zufolge ist der Kaiser von China wieder tot, nur ist seine Abkündigung erfolgt. Die Kaiserin-Wittwe hat nur die Regentenschaft in seinem Namen übernommen. Tatsächlich ist das allerdings nur eine andere Form für die Abkündigung. Ueber die angestrebte Lage hat das „Australische Bureau“ von London folgende Besondere: „Der chinesische Senat hat heute ein Telegramm von Peking erhalten. Es befragt, daß die größte Entzweiung zwischen dem Kaiser und der Kaiserin-Wittwe herrscht. Die Legation erlangte die schwersten Gesetzen, welche unweidlich entstehen müßten, wenn die durchgehenden Reformen, welche dem Kaiser angetragen sind, zur Durchführung gelangen könnten, und sehr innerlich gegen ihre Durchführung auf, um dem Kaiser die Möglichkeit ihres Abzuges in der Leitung der Angelegenheiten und der Art und Weise der Einführung der notwendigen Reformen zu ermöglichen. Von den einfischlichen Rathgebern, welche dem Kaiser zur Linien ihre überlebenden und ungeschicklichen Reformen-Maßregeln abgelehnt haben, sind sechs innerlich worden, während zwei andere, Kang-hui und Liang Hsi-Tschou, noch nicht verurteilt worden sind. Der eine ist ein Vang eines Brüdern und der andere ein Vang eines japanischen Schiffes geflüchtet. Der Kaiser, der Vize-Präsident des Reichs, und Liang Hsi-Tschou, Vize-Präsident des Finanzamtes und Mitglied des Liang-Hsi-Tschou, sind zur Vernehmung von Peking verurteilt worden, weil sie sich in verschiedenen Weise Kompromittiert hatten. Seit seiner Entlassung aus dem Liang-Hsi-Tschou hat Liang Hsi-Tschou einen Teil an den öffentlichen Angelegenheiten übernommen. Es herrscht völlige Ruhe in Peking.“

Wenig schreiben die „Times“: Die Abreise der Kaiserin-Wittve ist eine vollendete Tatsache. Die Kaiserin-Wittve empfängt täglich, neben dem Kaiser, die Minister und zwar öffentlich und nicht wie früher hinter einem Schirm. Die Regierung hat einen mehr rücksichtlichen Charakter. Im Liang-Hsi-Tschou befindet sich kein Mitglied, welches das auswärtigen Angelegenheiten bezieht. Das höchste Mitglied ist Liang Hsi-Tschou, welcher erklärte, daß zum Vordringen der früheren Gesetze in Russland Hsi-Tschou-Tschou ernannt werden sollte. Die Minister betragen den Wechsel in der Regierung mit Freuden, da ihr Einfluß in Peking dadurch im Wesentlichen verloren ist. Es ist sehr bekannt, daß der unmittelbare Anlaß zur Übernahme der Regierungsgewalt durch die Kaiserin-Wittve ein erwartetes Gift Abgab, durch welches den Rechten befohlen werden sollte, die Höpfe abzunehmen und europäische Kleidung anzulegen. Inzwischen sind 30 Koranen und 36 russische Gesandten mit zwei Selbstmorden, 25 britische Gesandten sowie 30 Mann der deutschen Marine-Kontingente getötet in Peking eingetroffen und rüdten in die Stadt ein. Große Menschenmengen hatten sich angeammelt; es ereignete sich jedoch kein Zwischenfall. Die Chinesen erschienen eingeschüchtert.

Nach dem Kriege.

Von den Philippinen sind dieser Tage wieder Briefe eingetroffen, welche viel Ueberraschendes enthalten. Zunächst trugen die Postschiffen ihnen ausdrücklich ein neues Verdict, indem

sie mit amerikanischem Postmarken versehen waren. Daß in Bezug auf die Post etwas Neues im Werke war, war schon daraus ersichtlich, daß die vordere Post unkonstant ankam. Offenbar war die Ausgabe spanischer Postwertzeichen nicht mehr gestattet und amerikanische nicht mehr zur Stelle. Außerdem begannen Amerikaner in großer Menge nach Manila zu kommen und sich dort neue Anstalten für Hotels und Restaurants finden. In dem Besitz von Amerikanern übergegangen; amerikanische „Denkmäler“ haben Geschäfte eröffnet und, was die Kaufleute ist, amerikanische Soudates sind in der Bildung begriffen. Namentlich Offiziere von den Freiwilligen aus dem letzten Kriege sind in der Gründung beteiligt, nach allen Richtungen hin wird neues Leben in die Entwicklung des Landes kommen; namentlich wird man den reichen Boden erst in angemessener Weise bebauen. Die Amerikaner halten Ordnung und Recht und alle Sachen werden rasch erledigt, so daß vorläufig allgemeine Zufriedenheit mit der eingetretenen Veränderung besteht. Die Amerikaner nehmen sich auch der Interessen der von den Spaniern vielfach geschädigten Fremden an, viele dort anwesende Firmen hatten mehr oder minder hohe Beträge von Spanien zu fordern, aber obwohl diese allgemein anerkannt waren, halfen alle Mahnungen nichts, Gehaltungen wurden unter den nichtigen Vorbänden verweigert. Auf ergangene Beschwerden haben sich die Amerikaner der Sache angenommen und man kann sicher sein, daß den berechtigten Forderungen der Geschädigten bald Genüge geschehen wird. Dadurch treten die bezeichnende Beweise vor Augen, daß die Amerikaner sich als Herren dort fühlen und die Absicht haben, dort auf die Dauer zu bleiben.

Die Vereinigten Staaten haben denn auch in der gestrigen Sitzung der Friedenskonferenz drei Forderungen aufgestellt: 1. Manila und das gesammte Gebiet der Inselgruppen gehört den Vereinigten Staaten; 2. Spanien verzichtet auf alle Hoheitsrechte über das übrige Gebiet der Philippinengruppe; 3. ein Schiedsgericht wird über den Mobus der Ueberrahme und Zügelung der Philippinen gebildet. Man berichtet, daß unter den Mitgliedern der Pariser Friedenskommission Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Frist für die Räumung von Kubas bestehen. Die spanischen Delegierten sollen die von den Amerikanern gestellte Frist von 45 Tagen für unzulänglich halten. Ebenso sollen Differenzen hinsichtlich des Kriegsmaterials herrschen.

Dem „New-York Herald“ wird aus Manila gemeldet, daß sich ein früherer Geschäftsgenosse, Aguinaldo, seit auf der Inselangenommen in Manila erhalten worden; die Spaltung in der Partei ist nicht mehr schnell zu Aguinaldo sei nur noch eine Spitze in den Händen der Aufständischen.

Russland.

Kostenstation am Nothen Meer.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, die russische Regierung habe die Unterhandlungen für Erwerbung einer Kostenstation am Nothen Meer zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht. Wo die Station liegt, sei noch unbekannt.

Siamrecht.

Aus dem Reichstag.

Der Finanzminister Hering legte im Hofschlag das Budget für 1899/1900 vor. Dasselbe veranschlagt die Einnahmen auf 68 2/3 und die Ausgaben auf 68 Millionen. Das Budget weist ein bedeutendes Steigen der Einnahmen auf. Das Extraordinarium beträgt 10 Millionen, welche zum weiteren Ausbau der Verkehrsmittel bestimmt sind.

Ufrika.

Die Fischbafage.

„Standard“ meldet aus Kairo, daß Lord Cromer bereits eine Unterredung mit dem General Kitchener, bezüglich der Fischbafage gehabt habe. Ueber die Unterhaltung wird stillschweigend beobachtet. Man will jedoch wissen, Kitchener habe formell erklärt, Marschall habe ihn mit großer Höflichkeit empfangen.

Telegramme.

Berlin, 8. Oktober. Die Eröffnung des Dortmunder Kanals soll am April 1899 erfolgen.

Wien, 8. Oktober. Im Orangerien in Galizien plündernden Ueberläufer des Ortsortwirthschaft, beraubten den Pächter und verletzten einen Polizeiwächter. Es gelang, die Uebeltäter zu verhaften.

Wien, 8. Oktober. Im letzten Gemeinderath kam es anlässlich des neuen Gasvertrages zu förmlichen Auseinandersetzungen. Die Opposition klappte mit den Bulleddenen und die Gallerie applaudirte.

Paris, 8. Oktober. Mehrere Gewerkschaften, die Dachdecker, die Zink- und Bleiarbeiter, die Steinleger, die Tischler, die Zimmerleute, die Tapezierer und Andere haben den Generalstreik beschlossen.

Aus Nah und Fern.

Prinz Heinrich in Sibirien. Im „Daily Graphic“ veröffentlicht ein Engländer einen Bericht über einen Ausflug nach Sibirien und in das umliegende deutliche Gebiet, zu dem er vom Prinzen Heinrich eingeladen worden war. Er erzählt darin, daß er, nach seiner Anwesenheit auf der Ueberseefahrt Heiligkeit aller Dinge. Die Berreden waren so lauter wie das Rauschen einer Dampfe, und die Menschen schienen unter wie die Fische im Wasser. Prinz Heinrich ist, wie jeder weiß, der mit ihm in Verbindung gekommen, ein so schändlicher Sportsman, wie einer, und er war daher bereit, in Sibirien das Beispiel anzuführen. Der sehr schändliche Spielzug liegt nahe dem chinesischen Meer, er wird von der Antille als Übungsplatz benutzt; hier spielten wir am ersten Tage Polo. Im Abend erklärte mir mein chinesischer Diener, der Kaiser von China wieder hier berichtet sein, wenn er sich wie sein Großvater, der Prinz Heinrich, ein Spiel spiele, bei dem er so viel „Geld“ verlieren würde. Bei unterm Auszug schrie rollständig jede Höflichkeit und es herrschte die allerbeste Heiligkeit. Major v. Leshow verurteilte einen Sanktseiner über den andern mit seinem prächtigen französisch, und jeder war von ersten Augenblick an so freundlich und herzlich gegen die fremden, daß es schien, als ob wir unsere Wessensgenossen seit Jahren nicht hat einzigen Tagen gekannt hätten. Die uns gewöhnliche Gastfreundschaft war nicht nur die, die der Wirth seinen Gästen zu Theil werden läßt, sondern sowohl wir und der Gesellschaft angefallen hatten, gebieten wir zu ihr. Da war nichts von Ehrlichkeit und unsere Gefährten schienen sich verkommen zu haben, und uns Ausschlag angenehmen zu machen. Zum Teil und überdies dem Prinzen Heinrich ein Stück von Reußen dem erwarnten Sportsman und dem frühlichen aller Gefährter, der die Achtung und Liebe aller gewonnen hat, die ihm nahe gekommen sind.“

Verhandlungen nach Valästina. Das deutsche Volkamt in Sofia nimmt an, daß Verhandlungen über die Sache des Bulgarischen Reiches betragt die Lage für Verhandlungen nach Sofia, die nach wie vor

in der Frankensprache (Umrechnungsbeträgen 100 Fr. = 81 Mk. 20 Pf.) ausgeteilt sind. 10 Mk. ist 20 Mk., mindestens 20 Mk. Schiffsmannschaft? Aus Gaden kommt nach Antwerpen die Widlung, daß ein Dampfer mit 100 Passagieren im 3 und 5 Scheiterte und gesunken ist. Alle Passagiere sind unversehrt.

Ein großer Standa! scheint sich wieder einmal in Paris vorzubereiten. Es handelt sich um Unterzahlungen in riesenhafter Höhe. Der Hauptangehörigste ist der Verwalter der Welt-Eisenbahn, Carlisle; es dreht sich um etwa 15 Millionen Francs, um welche Summe der Staat durch allerlei Betrügereien, falsche Rechnungen etc. geschädigt worden sein soll. Es läßt sich fogar, daß der Außenminister Tillage, nachdem er den Betrag endokt und nicht gegen gewisse hohe Verantwortlichen vorgehen wollte, seine Demission gegeben habe. Die Angelegenheit wird bereits in den weitesten Kreisen besprochen.

Anarchistisches. Die aus der Schweiz ausgewiesenen Anarchisten Doffino und Sonico wurden in Mailand in C. verhaftet, aus Haftbefehlen ausgewiesen und nach der Schweiz zurückgeschickt. Da die Anarchisten in der Schweiz in der That eingetroffen sind, so brach der Bundesrat über Maßregeln, wie die Schweiz sich in Zukunft solcher Individuen erwehren könne.

Der Jubiler-Aufstand. Die neuerdings eingelaufenen Nachrichten laßen die Anarchisten in Minicola doch wieder in bedeutendem Maße erwidern. Der neue Aufstand hat sich bereits in der That zu zeigen begonnen. Die Anarchisten, die sich versammelt haben, vorläufig ausreichende Munition besitzen und daß in dem Kampfe nur ein Major und sechs Mann getötet worden seien, so wird doch gleichzeitig angegeben, daß der Kampf noch nicht beendet sei. Die Anarchisten, die überhand aus nur vier Zehnte und zwei Dutzende betragen, haben sich, wie aus Mailer über New-York telegraphisch wird, allgemein erhoben und sieben große Versammlungen heraus, zu deren Befestigung sibirisch 1000 Mann erforderlich sind. Es sind infolge dessen weitere amerikanische Truppen nach Walter beordert worden.

Suchbare Generalsucht. In der chinesischen Stadt in Hankau willkerte am 1. d. M. eine verheerende Generalsucht. Es wurden etwa gebauhafte Häuser zerstört; tausend Menschen sollen umgekommen sein. Die Bestrafung erweist sich auf eine Fläche von fast zwei englische Quadratmeilen.

Entforschung des Antarktischen Meeres. Wie der Petersburger „Smolt“ berichtet, erreichte die Expedition des russischen Admirals, an Bord des Dampfers „Bachtsion“ Nordpol am 25. August verlassen hatte, den Malgvin-Sund, geriet am 2. September nördlich des Südpols in dichtes Treibeis, machte sich hieraus frei, konnte aber nicht weiter nach Norden gehen, da das Eis in freien Wasser an den Küsten von Island lag. Von diesem, nach der Angabe des Admirals, wurde der Nordpol erreicht. Die Expedition astronomische, hydrographische und andere Aufnahmen. Der „Bachtsion“ sollte am 27. September wieder in Archangel eintreffen.

In Folge des niedrigen Wasserstandes sehen die Königlich-Preussischen Dampfschiffe die Expedition in die Arktik nicht zu gehen, von heute ab ihre gesammten Fahrten auf dem Nordpol überlassen zu müssen. Die Einstellung der gesammten überseeischen Schifffahrt sieht für die nächsten Tage bevor.

Ein großes Dorf. Die Gemeinderäthe von Ullgerdorf und Neugersdorf beabsichtigen die Vereinigung und den Namen des Ullgerdorfs und Neugersdorf; damit ist das größte Dorf der Oberlausitz gebildet worden.

Unangenehm! Der Prinz Alexander Radzimirski, der in Polen geblieben ist, wurde auf der Durchreise durch Straßburg wegen eines in die Luft geworfenen Wagens in dem Wagon von Straßburg verhaftet. Die Straßburger Zeitung schreibt: „Der Prinz Unangenehm wird's wohl nicht sein!“

Ein großer Stempelbesitz wurde, wie man aus Budapest meldet, im ungarischen Finanzministerium entdeckt. Die Höhe des Stempels ist noch nicht festgestellt.

Die Photographie des Kaiserhauses soll auch durch die Photographie in möglichst ungeschickter Weise wiedergegeben werden, mit welchen Arbeiten Herr Ottomar Anschütz betraut worden ist. Der jetzt verläßt am Dienstag Berlin und wird sich in Sofia dem kaiserlichen Hofe anschließen. — Gestern war Herr Anschütz zu der Kaiserin in Berlin worden, um ihre Wünsche für die bevorstehende Reise der Kaiserin nach dem Kaiserlichen Hofe zu erörtern. Die Kaiserin wird sich länger Zeit mit großen Vergnügen der Photographie und schaffte sich somit von allen Gegenständen selbst die Erinnerungsbilder, welche unter anderem die Salons der „Yacht“, „Hohenzollern“, der „Yacht“, „Duna“ und des kaiserlichen Hofes schmücken.

Der Reichsminister des Aeußeren. Die ausländischen Gesandten weisen die ihnen seitens der Reichsregierung gemachten Zugeständnisse zurück. Gestern Radzimirski verläßt eine starker Russen Auslandsreise, ein Aufhören der Arbeiten an einem Dampfer in der Nähe der Küste zu erzwingen. Die anwesende Polizei war zu schwach und rief eine Abtheilung Militär zu Hilfe, welche die Menge zum Ausenanzgetrieben anforderte. Daraufhin strickten sich die Russen. Dem Vernehmen nach wurden gestern mehr als 150 Verhaftungen vorgenommen.

Heer und Marine.

Potsdam, 7. Oktober. Am Sonntag, den 9. d. M., 11 Uhr Vormittags findet im Königsalee des Stadtschlosses zu Potsdam im Beisein des Kaisers die Ausrüstung der 3. d. dem 3. Gebirgsbataillon zu verlassenden Fahne statt. Der Kaiser schließt den ersten Tag ein, den zweiten die Kaiserin, danach die kaiserlichen Söhne und die Prinzen und Prinzessinen des kaiserlichen Hauses nach der Rangordnung, sobald die anwesenden Prinzen der regierenden Häuser. Es folgen der Staatssekretär des Reichsministeriums, der kommandierende Admiral, der Chef der Marineverwaltung, der stellvertretende Kommandeur der Flottenverwaltung und der Flottenverwaltung. Die kaiserliche Flotte zur Weite der Fahne findet hierauf im Marinealee statt.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Dr. von Gernard, der berühmte Chirurg, legte gestern im hiesigen Theater ein Gedächtnisstück von Gernard vor. Er ist im Alter von 75 Jahren und hat durch einen großen Theil dieser Zeit sein reiches Aeußen und Wissen den mit der Universität Kiel verbundenen juristischen Instituten als Professor seiner Hochschule genossen. Im nämlichen Jahre von 1848/49 war er Militärarzt und erwarb sich dadurch zuerst eine hervorragende Erwähnung und Berufung zum Professor der Chirurgie und der chirurgische und des Lagerwissenschaften, die er in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 zum Segen der Verwundeten der preussischen und deutschen Armeen in leitenden Stellungen befüßt hat. Gernard hat sich in neuester Zeit auch große Verdienste um die Sache des hohen Kreuzes erworben. Er ist bekanntlich seit 1872 in gewisser Weise mit der Prinzessin Genetie von Schleswig

Safer per Okt. 5,60 Gd., 5,70 Br., per März 5,75 Gd., 5,80 Br. - Mais per Okt. 5,25 Gd., 5,30 Br., per März 4,63 Gd., 4,65 Br.

* Paris, 7. Okt. (Anfangsbericht.) Weizen fest, per Okt. 21,75, per Nov. 21,80, per Dezember-Februar 21,75, per Januar-März 21,65. - Roggen ruhig, per Okt. 14,25, per Januar-April 14,25.

* Paris, 7. Okt. (Schlußbericht.) Weizen leicht, per Okt. 21,65, per Nov. 21,65, per Dez.-Februar 21,65, per Januar-April 21,60. - Roggen matt, per Okt. 14,25, per Januar-April 14,25.

* Antwerpen, 7. Okt. Weizen ruhig. - Roggen fest. - Safer ruhig. Gerste behauptet.

* Amsterdam, 7. Okt. Weizen auf Termine fest, da per März 178, per Nov. 177. - Roggen loco, do. auf Termine fest, per März 127, per Mai - per Juli-Aug. - per Sept., per Oktober 134.

* London, 7. Okt. An der Rüste 1 Weizenladungen angeboten. - Weizen, 7. Okt. (Telegramm.) Weizen Winterweizen - Weizen loco 7 1/2, Mais per Okt. 69, per Januar - per Mai 68 1/2, Mais per Okt. - per Febr., per März 7, Mehl 2,80, Getreidefrucht 1/4.

* Chicago, 7. Okt. (Telegr.) Weizen per Okt. 63 1/2, per Febr. 63. - Mais per Okt. 29 1/2.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Rüben - Rohzucker I. Br. mit Wasser 88 1/2, Rohzucker von Ulanze, frei an Bord Hamburg per Okt. 9,70, Juli 9,75, per Nov. 9,75, per Dez. 9,75, per Januar 9,82, per März 9,97, per Mai 10,10. - Stetig.

* London, 6. Okt. 96 Pro. Javazucker loco 11 1/2, feinst. Rübenzucker loco 9 1/2, fest.

* Hamburg, 7. Okt. (Anfangsbericht.) Kaffee, Good average Santos, Septbr. 30 G., Dezbr. 31,75 G., März 32,00 G., Mai 32,25 G., Juli 32,50 G., Septbr. 32,75 G.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Kaffee, nur für Good average Santos, Septbr. - G., Dezbr. 31,75 G., März 32,00 G., Mai 32,25 G., Juli 32,50 G.

* Havre, 7. Okt. (Anfangsbericht.) Kaffee in New York fest, mit 3 Monats. No. 9000 Sant. Santos 33,000 Sant.

* Havre, 7. Okt. (Schlußbericht.) Kaffee Good average Santos, Okt. 33,25, Dezbr. 33,57, per März 33,75, London: Aubig. - Amsterdam, 7. Okt. Java-Kaffee Good ordinary 39 1/2.

* Bremen, 7. Okt. Petroleum. Faß weißer Standard white loco 6,80 Br.

* Hamburg, 7. Okt. Petroleum ruhig. Standard white loco 6,60 Br.

* Antwerpen, 7. Okt. (Schlußbericht.) Raffiniertes Typeweiß loco 18 1/2, des. u. Br. per Okt. 18 1/2, Br. Nov.-Dezbr. 18 Br., Jan.-März 19 1/2 Br. Tendenz: fest.

* Spiritus. - Nordhausen, 7. Okt. Branntwein 45 Vol. % für 100 Kilogr. ohne Faß ab Brenner 67,50 - 69,50 Mt., Branntwein 40 Vol. % für 100 Kilogr. gegl. 61,50 bis 63,50 Mt., nach Angabe der Kommission für die hiesigen Branntweinfabriken durch die Handelskammer notirt.

* Berlin, 7. Okt. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mark Verbrauchssteuern für heute von den Gussmältern mit 52,00 Mt. gehandelt worden, 50er Waare mit - 00 Mt.

* Dresden, 7. Okt. Spiritus per 100 Liter 100 Prozent gegl. 50 Mt. Verbrauchssteuern per Okt. 70,20 Br., do. 70 Mt. Verbrauchssteuern per Okt. 60,50 Br.

* Berlin, 7. Okt. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mt. Konjunktur 50,50 bz.

* Hamburg, 7. Okt. Spiritus ohne Faß, Oktober 24 G., Oktober-November 23 1/2 G., Nov.-Dezbr. 20 1/2 G.

* Paris, 7. Okt. (Anfangsbericht.) Spiritus behauptet, Okt. 42,00, Novbr. 42,00, Januar-April 42,50, Mai-August 42,50 G.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus loco 49,00 Br.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus loco 49,00 Br.

* Paris, 7. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus loco 49,00 Br.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus loco 49,00 Br.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus loco 49,00 Br.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus loco 49,00 Br.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus loco 49,00 Br.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus loco 49,00 Br.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus loco 49,00 Br.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus loco 49,00 Br.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus loco 49,00 Br.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus loco 49,00 Br.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus loco 49,00 Br.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus loco 49,00 Br.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus loco 49,00 Br.

* Hamburg, 7. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus loco 49,00 Br.

große 42 Wfa., mittel 40 Wfa., kleine 28 Wfa., Schellfische, große 22 Wfa., mittel 12 Wfa., kleine 9 Wfa., Zacks, rothl. - Wfa., Eiselachs - Wfa., Lachsforelle 110 Wfa., Fischelein 55 Wfa., Seebalde 14 Wfa., Hummern, lebende 195 Wfa., Gabeln, große 20 Wfa., kleine 15 Wfa., Karpfisch 12 Wfa., Maifisch 8 Wfa., Störerel - Wfa.

* Nordhausen, 6. Okt. Rindfleisch 2,50 - 3,00 Mt., Schweinefleisch 4,00 - 5,00 Mt., für 100 Kilogramm.

* Leipzig, 7. Okt. Rammzug-Terrinhandel. In Wfa. per Dezember 3,52 1/2 Mt., per Januar 3,52 1/2 Mt., per Februar 3,45 Mt., per März 3,45 Mt., per April 3,45 Mt., per Mai 3,45 Mt., per Juni 3,42 1/2 Mt., per Juli 3,42 1/2 Mt., per August 3,42 1/2 Mt., per September - Mt. Umsatz 40 000 Ballen. Tendenz: fest.

* Bremen, 7. Okt. Baumwolle. Aufg. Upland middling loco 29,75 Wfa.

* London, 7. Okt. (Schlußbericht.) Baumwolle. In Wfa. Umsatz 12 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. - Niedrig amerikanische Lieferungen: Stetig.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

* London, 7. Okt. Silber 27 1/2 Schilling. Gold 110 Schilling. Kupfer 13 1/2 Schilling. Zinn 76 1/2 Schilling. Blei 22 1/2 Schilling. Eisen 10 Schilling. Nickel 10 Schilling. Zink 10 Schilling. Messing 10 Schilling. Stahl 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling. Eisenblech 10 Schilling.

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 7. Oktober. (Ergänzungscourse.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere. Tabelle mit Spalten für verschiedene Anleihearten und deren Kurse.

Ausländische Fonds. Tabelle mit Spalten für ausländische Anleihearten und deren Kurse.

Deutsche Hypothekendarlehen. Tabelle mit Spalten für verschiedene Hypothekendarlehenarten und deren Kurse.

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Tabelle mit Spalten für Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und deren Kurse.

Eisenbahn-Stamm-Aktien. Tabelle mit Spalten für Eisenbahn-Stamm-Aktien und deren Kurse.

Bank- und Kredit-Aktien. Tabelle mit Spalten für Bank- und Kredit-Aktien und deren Kurse.

Industrie-Aktien. Tabelle mit Spalten für Industrie-Aktien und deren Kurse.

Bank-Aktien. Tabelle mit Spalten für Bank-Aktien und deren Kurse.

Obligationen industrieller Gesellschaften. Tabelle mit Spalten für Obligationen industrieller Gesellschaften und deren Kurse.

Bank- und Kredit-Aktien. Tabelle mit Spalten für Bank- und Kredit-Aktien und deren Kurse.

Eisenbahn-Stamm-Aktien. Tabelle mit Spalten für Eisenbahn-Stamm-Aktien und deren Kurse.

Bank- und Kredit-Aktien. Tabelle mit Spalten für Bank- und Kredit-Aktien und deren Kurse.

Bank- und Kredit-Aktien. Tabelle mit Spalten für Bank- und Kredit-Aktien und deren Kurse.

Bank- und Kredit-Aktien. Tabelle mit Spalten für Bank- und Kredit-Aktien und deren Kurse.

Bank- und Kredit-Aktien. Tabelle mit Spalten für Bank- und Kredit-Aktien und deren Kurse.

Bank- und Kredit-Aktien. Tabelle mit Spalten für Bank- und Kredit-Aktien und deren Kurse.

Bank- und Kredit-Aktien. Tabelle mit Spalten für Bank- und Kredit-Aktien und deren Kurse.

Bank- und Kredit-Aktien. Tabelle mit Spalten für Bank- und Kredit-Aktien und deren Kurse.

Bank- und Kredit-Aktien. Tabelle mit Spalten für Bank- und Kredit-Aktien und deren Kurse.

Bank- und Kredit-Aktien. Tabelle mit Spalten für Bank- und Kredit-Aktien und deren Kurse.

Bank- und Kredit-Aktien. Tabelle mit Spalten für Bank- und Kredit-Aktien und deren Kurse.

Bank- und Kredit-Aktien. Tabelle mit Spalten für Bank- und Kredit-Aktien und deren Kurse.



[Nachdruck verboten.]

Das Geheimniß von Birkenried.

36] Roman von Carl Ed. Klopfer.

„Ich wollte Ihnen nur sagen, daß — daß es nun wohl am besten ist, wenn Sie noch heute aus meinem Dienste treten. Ich könnte Ihre Leistungen nicht mehr in Anspruch nehmen.“

„Herr Baron . . .!“

„Was denn? Müßten wir denn nicht stündlich in falsche Stellung zu einander gerathen? Sie können doch jetzt nicht Pferde striegeln und mir die Kleider ausklopfen? Nein, nein, wir müssen uns trennen. Das war ja auch schon vorgestern beschlossen — Sie wissen doch?“

Jetzt schoß dem Polen eine dunkle Röthe ins das Bronzef Gesicht. Er wollte sprechen, aber Brünow fiel ihm sofort in's Wort:

„Lassen wir jetzt Erörterungen, die keinen Sinn mehr hätten! Wir wollen vergessen, wie wir da zu einander standen. Nehmen wir an, die Ergebnisse von gestern hätten die von vorgestern aus unserem Gedächtniß verdrängt. Es bleibt also dabei, Sie begeben sich nach Breslau zum Regimente zurück, und zwar auf der Stelle! Meine besten Segenswünsche begleiten Sie.“

„Herr Baron, ich möchte doch bitten, wenigstens bis übermorgen, da findet ja das Begräbniß statt.“

Brünow biß die Zähne aufeinander. „Nein,“ sagte er dann rauh, „hier können Sie nicht bleiben. Ich sage Ihnen ja, ich weiß nicht, wie ich mit Ihnen verkehren soll — der große Umschwung — kurz und gut: man kann doch seine Ansichten nicht so mit einem Male umfrempeln, wie einen Handschuh? Ich entlasse Sie mit der aufrichtigsten Anerkennung Ihrer im Allgemeinen musterhaften Aufführung — und — ja, sehen Sie, da haben Sie gleich das Unmögliche zwischen uns: ich kann Ihnen nicht einmal den Lohn für den laufenden Monat anbieten, es wäre doch zu lächerlich! — Und wohin Sie sich bis übermorgen begeben könnten, das ist doch keine Frage? Nach dem Schlosse, über das Sie bald als anerkannter Eigenthümer gebieten werden!“

„Nun, wenn Herr Baron meinen,“ kam es mit einem schweren Seufzer aus Jan's Brust, „so muß ich ja selbstverständlich gehorchen.“

Brünow gab sich einen förmlichen Ruck, um ihm die Hand zu reichen: „Gehen Sie mit Gott!“

„Wie?“ rief Jan betroffen und wagte die Hand des Freiherrn nur zögernd zu berühren. „Augenblicklich?“

„Aber, lieber Freund, wozu denn noch lange zögern? Es ist mir, offen gestanden, ja auch nicht ganz wohl ums Herz, Sie scheiden zu sehen, ich habe Sie recht gern gehabt, und eben darum ist doch besser für alle Theile — für beide Theile, wollt' ich sagen — eine Erleichterung, wenn wir's kurz machen. Also packen Sie Ihre Sachen, ich lasse sie Ihnen dann durch einen Knecht hinüberschicken, und leben Sie wohl! Ihre Abschieds-

grüße an die Hausgenossen, an meine Familie, werde ich gewiss wissenhaft ausrichten.“

Da zuckte es um die Nasenflügel des Polen. Jetzt glaubte er endlich genau verstanden zu haben. Die Abschiedsgrüße an die Damen! Das heißt, die wußten schon, und Eine von ihnen hatte den Bruder wohl sogar eigens geschickt, damit es der Bursche nur ja nicht wagen sollte, ihr noch vor die Augen zu kommen. Freilich, freilich, der Baron, der ja sonst die Güte selbst war, wäre nicht allein auf diesen „Abschied“ gekommen, der ja auf's Haar einem Hinauswerfen glich. Und darum war er auch so verlegen.

Jan vermochte nur etwas Unzusammenhängendes hervorzusammeln, dann stürzte er davon; er hätte das furchtbare Weh, das ihm die Brust zerriß, nicht länger zurückdämmen können.

Brünow sah ihm, an dem Fenster stehend, nach, wie er über den Hof lief. Er hatte ihm die Gedanken nur zu wohl vom Gesichte abgelesen, und darum murmelte er jetzt wieder vor sich hin: „Armes Mädel!“

Ja, armes Mädel! Denn Rätke mußte ja verzichten, es ging nicht anders. Er konnte den Mann nicht zum Schwager haben, bei dem Eglantine in solcher Schuld stand. Und konnte er selbst verzichten? Eglantine aufgeben, das hieße, sie zu Grunde gehen lassen! Nein, nein, Rätke war stark und gesund, sie würde es verwinden, wer weiß, ob's diesem Backfischherzen überhaupt so sehr tief ging, vielleicht war Alles nur eine romantische Grille, über die sie binnen Jahr und Tag selber lachte! Und wenn er Eglantine auch hätte aufgeben können, der Anblick von Adelgundens Sohn wäre ihm dennoch ewig eine unerträgliche Mahnung gewesen. Also darum: zerrissen die Bande, ehe sie sich fester knüpften, gleich, auf der Stelle!

„Es muß sein!“ murmelte er, als er jetzt vom Fenster zurücktrat, und hieb mit dem Arm durch die Luft, als schlage er einen unsichtbaren Widersacher zu Boden. „Ich kann nicht an Andere denken. Ich habe ja selber genug zu tragen.“

Gestern, (und heute vor einer Stunde noch, hatte er gemeint, ohne Weiteres dem Rathe Gekner's folgen zu können: „Begraben Sie die Vergangenheit!“ Da hatte er sich gesagt: Sie hat von der That nichts gewußt, es war nicht ihr eigentliches Selbst, das die Handlung verübte, also hat sie sie eigentlich nicht verübt; die Todte wird in die Gruft gesenkt, und über den Kirchhofsblumen lacht die Sonne, und die Welt geht ihren alten Gang. Die That hat ja keine Folgen gehabt, die einen Lebenden schädigen. — So hatte er sich gesagt. Und jetzt? . . .

Jetzt stieg in der Tiefe seiner Brust eine schreckliche Ahnung von Unheil auf, das die Zukunft für ihn bereit halte, und unvergeblich wehrte er sich dagegen.

Er ging hinaus, ebenfalls wie ein Entfliehender; er wollte vor Allem diesem Menschen nicht wieder begegnen, der ja jeder Augenblick zurückkehren konnte.

* * *

Ja, die Welt ging ihren alten Gang. Als Brünow in Breslau in seiner Wohnung am Schweidniger Stadtgraben eintraf, da konnte er sich über den raschen Schritt der Zeit verwundern. Gestern war erst eine Woche seit seiner Verlobung mit Fräulein von Merkenfeld vergangen, und was war in dieser einen Woche Alles geschehen! Auf dem Kirchhofe bei Birkenried hatte sich die Familiengruft der Ebersperge über der letzten Trägerin dieses Namens geschlossen, und auf ihrer verwaissten Stammburg sahen die Diensteute dem neuen Herrn entgegen.

Unertürlich endlos waren Hans gestern die Begräbniszeremonien erschienen. Er hatte geglaubt, er könne das Bild nie mehr aus den Augen verlieren: die beiden Hauptleidtragenden an dem offenen Grabe — Eglantine, die Nichte, und an ihrer Seite, daß die Uniform des gemeinen Mannen fast ihr Kleid streifte, den Sohn! Da hatte ihm eine abergläubische Angst die Kehle eingeschnürt, als müsse sich der junge Bursche in plötzlich erwachendem Seherblick unter den Worten des Pfarrers, der die Geistestrübung als Ursache des Selbstmordes angeführt hatte, gegen seine stumme Nachbarin wenden und ihr die furchtbare Anklage in's Gesicht schleudern: „Du bist schuld daran, daß sie mir hier die Mutter in die Erde senken!“

Räthe hatte der Todtenfeier nicht beigewohnt, sie war, dem dringenden Verlangen des Bruders nachgebend, bei der Mutter daheimgeblieben, die ja noch nicht wieder gehen konnte. Zwischen den beiden Blocks hatte ein ältlicher Bauer gestanden, mit scheuer Neugier von den Diensteuten der beiden Güter betrachtet. Das war Boguslaw Skalicki, der Ziehvater Jan's, gewesen, den dieser aus dem Heimathsbörtschen herbefchieden hatte.

Und nun war auch das vorüber! Er athmete froh auf, als ihn beim Verlassen des Bahnhofes das großstädtische Treiben umflutete. „Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr“ that das Uebrige. Als er, eingeschlossen in den Brief der Mutter, das erste Schreiben Eglantines aus Gastein empfing, da hatte er schon wieder allen Glauben an eine glückliche Zukunft zurückerwonnen. Dem Professor Gehner, mit dem er bald darauf im Kasino zusammentraf, konnte er die freudige Mittheilung machen, daß sich seine Prophezeihungen über ihre Genesung zu bewahrheiten schienen. Eglantine war voll Bewunderung der herrlichen Naturschönheiten, zwischen denen sie jetzt lebte, und was aus ihren Zeilen zu errathen war, bestätigten seine Mutter und Räthe vollauf: sie gedieh ganz prächtig in der Gasteiner Verglufft.

Freilich wollte es Hans zuweilen bedünken, als verschwende Eglantine in ihren Briefen allzuviel Raum an die Schilderung der köstlichen Eindrücke, die sie auf ihren täglichen Ausflügen durch das Gasteiner Thal genoß. Der Erwiderung der Zärtlichkeiten, mit denen er seine Briefbogen ausfüllte, widmete sie stets nur wenige Zeilen, die bei aller Innigkeit ihm nicht genügten. Aber konnte ihn das befremden? Sie hatte ja nie viele Worte von ihren Empfindungen machen können; mädchenhafte Zurückhaltung war es, was ihr die Feder lähmte, wenn ihr das liebende Herz auch überströmte, und Betheuerungen waren ja zwischen ihnen überflüssig.

Die Sehnsucht, die Hans von Woche zu Woche mächtiger ergrieff, erstickte bald die letzten der finsternen Schatten, die hier und da in einsamen Stunden noch an ihn herangereten waren, hauptsächlich dann, wenn er der Schwester gedacht hatte, die ja auch ein Seelenleiden in der Alpenluft auszuheilen gegangen war. Jetzt hielt ihn ganz und gar die Liebe mit ihrem erhabenen Egoismus in Banden.

Endlich, endlich waren die zehn Wochen um, und der Verschmachtende durfte seinem Glücke entgegenzueilen.

Es war Mitte August, Brünow hatte sich drei Wochen Urlaub ausgewirkt; zwei davon konnte er mit den Seinen noch in Gastein verleben, da seine Mutter ihre Kur erst mit dem Ablauf des Monats beenden sollte, und dann blieb ihm noch eine Woche zum traulichen Beisammensein auf seinem Gute. Dann erst sollte auch wieder die Besprechung über den Hochzeitstermin aufgenommen werden. Daß die Vermählung erst nach Ablauf des Trauerjahres stattfände, war wohl unabwieslich, aber Hans konnte sich einigermaßen damit trösten, daß er doch mindestens einmal in der Woche von seiner Garnison nach dem nahen Nebenstein hinübereilen könne, um mit dem Bräutchen selige Stunden zu verleben, an deren Erinnerung er in den Tagen des Kasernendienstes zehren durfte. Birkenried sollte ihm dann so fremd sein wie einst, es hatte einfach den Besitzer gewechselt. Von den Gedanken an Jan Skalicki hatte er sich glücklich frei gemacht; er hatte ihn bei seiner Rückkehr nach Breslau nur die allererste Zeit in der Kaserne getroffen, aber nie gesprochen; nachher war dem Polen zur „Ordnung seiner Angelegenheiten“ ein Urlaub bewilligt worden.

Um die Zeit, als Brünow in Gastein anlangte, stand die Saison auf ihrem Gipfel. Nicht nur im Gasthose der Baronin selbst, sondern auch sonst im Wilbbad war kein Plätzchen mehr frei; mit knapper Noth, daß Hans in Hof-Gastein drüben ein Unterkommen finden konnte.

Die Begrüßung mit den drei Damen war eine solche, als wäre man jahrelang voneinander getrennt gewesen. Die Mutter versicherte, sie fühle sich verjüngt und wisse eigentlich gar nicht recht, warum sie der Arzt noch zum Baden zwingt. Eglantine dünkte Hans zwar nicht so blühend, wie die Schwester sie in ihren Briefen geschildert hatte, aber es war nicht zu verkennen, daß von der hysterischen Schwäche nicht die geringste Spur mehr vorhanden war. Am freudigsten überraschte ihn Räthe's Aussehen. Als er sie in die Arme schloß, da geschah es mit der Genugthuung: sie hat sich getrostet!

Die ersten Tage hatte man soviel zu thun, gemeinsam die wunderbare Gegend abzustreifen und sich des Beisammenseins zu freuen, daß Hans zu keiner schärferen Beobachtung kam. Er fand Alles entzückend und war überglücklich, wenn er der süßen Stimme der Geliebten lauschen, ihre Hand ergreifen oder ihr gar einen verstohlenen Kuß rauben konnte.

Wald aber konnte ihm ein seltsamer Schatten nicht entgehen, der über dem Wesen Eglantines ausgebreitet war. Seine Mutter lachte ihn zwar aus, als er ihr gegenüber eine andeutende Frage fallen ließ und meinte, Eglantines Trauerkleider müßten ihm doch schon diese Frage beantworten. Das konnte ihn jedoch nur bis zum nächsten Wiedersehen mit der Braut beschwichtigen. Da glaubte er beobachten zu können, daß sie einem Alleinsein mit ihm auswich. Immer war die Mutter oder die Schwester zugegen, und blieb er in den Waldanlagen einmal einige Schritte mit ihr zurück, so wußte sie immer einen Vorwand zu finden, eine der Begleiterinnen heranzurufen. Hätte sie ihm nicht sonst in Allem tausend Beweise von der wahrhaft leidenschaftlichen Liebe gegeben, mit der sie an ihm hing, so wäre er wohl wieder auf die einstige Besorgniß zurückgekommen, daß seine Neigung nicht die rechte Erwiderung fände. War sie neben einer Blaudertasche wie Räthe von jeher still und sinnig erschienen, so gab sie sich jetzt gerabezu wortfarg. Einmal, als er bei einem Spaziergange durch die Schwarzenberg-Anlagen eine flüsternde Frage wagte, ob sie denn nicht einwilligen würde, die Vermählung noch im Spätherbste, in aller Stille, zu vollziehen, da fühlte er, wie ihre Hand in seinem Arme zuckte, und als er stehen blieb und sich zu ihr niederbeugte, da fand er sie bleich und in ihrem Auge eine Thräne.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Versteinerungen.

Von Dr. Paul Dppenheim (Charlottenburg).

(Schluß.)

Nun ist es natürlich nicht der Strand allein, an dem sich Ablagerungen mit organischen Resten bilden können, auch sind es keineswegs nur Sande, die die letzteren umschließen. In jeder Meerestiefe schlägt sich organischer Abfall nieder, die Flüsse und Seen des Festlandes lagern Materialien am Ufer und in ihren Tiefen ab, endlich bildet sich auch auf dem Festlande selbst eine Verwitterungsrinde, die häufig genug Knochen, Zähne und Schalen umschließt; da, wo die Gewässer stark kieselhaltige Gesteine angagt haben, bringen sie Sande, wo Granite, Gneise und ähnliche felsipatrich Gesteine von der Zerstörung betroffen wurden, Thone zum Abfaß. In größerer Entfernung von der Küste, an Punkten, zu denen keine Abfallsprodukte des Festlandes durch die Strömung hinverfrachtet werden können, oder an kalkigen Ufern selbst bildet sich ein eier Kalkschlamm. Kalk tritt auch besonders dort auf, wo, wie an den Küsten und untermeerischen Ründen des heutigen Stillen oder Indischen Ozeans, die Korallenthierchen ihre zierlichen Bauten aufzuführen. Im Momente aber, wo all diese Abfälle stattgefunden haben und sobald diese an die Oberfläche erhoben und der Luft ausgesetzt sind, beginnt das Wirken der chemischen Kräfte, und sie sind es, die im Laufe geologischer Zeiträume den Fossilien ihre mannigfache Gestalt und Zusammensetzung verleihen.

Schon in den Tiefen der Ozeane wirkte die aus der Zerstörung thierischer Gewebe gebildete Kohlensäure zerstörend und auflösend auf die Kalkschalen. Verhängnisvoller aber ist ihr Einfluß, sobald sie mit dem Regenwasser in Verbindung tritt. In Sanden, die nahe der Oberfläche des Erdbodens lagen, löst das in ihnen zirkulirende Wasser mit der Zeit jede Kalkschale auf und lagert den Kalk an anderen Stellen weiter ab. Es entstehen hierdurch Sandsteine, die die inneren Ausgänge der ehemalige Thierreste, „Steinkerne“, enthalten, die, wenn sie auch von den äußeren Verzierungen des Objektes nichts mehr zeigen, doch für die Erkenntniß seines inneren Baues häufig von unschätzbbarer Wichtigkeit sind. Ein höchst seltener, aber darum um so werthvollerer Versteinerungsvorgang ist z. B. dadurch entstanden, daß keine Formenland in die Schädelhöhlen großer Wirbelthiere eindrang und diese ganz füllte. Wurde später nun die umhüllende Knochensubstanz ganz aufgelöst und der kohlen-saure Kalk in den Poren der Sandform allmählig niedergeschlagen, so erhalten wir Steinkerne der Schädelhöhle, versteinerte Gehirne. So selten auch solche Objekte sind, so liegen sie doch in einer Anzahl von Stücken aus Deutschland, England, Frankreich und Nordamerika vor, und Kinkelin hat erst kürzlich aus diluvialen Sanden des Mainthales ein solches Gehirn des fossilen Auerochsen beschrieben, in dem alle, auch die feinsten Einzelheiten der Baues, die Furchen, die Sylvische Spalte, die Nieschügel u. dgl. vorzüglich erhalten sind.

Die große Mehrzahl aller Kalklager der Gegenwart ist ursprünglich ein lockeres Haufenwerk von organischen Resten. Korallenfelsche, Stacheln und Affeln von Seeigeln, Moosthierchen, Schnecken und Muschelschalen, vor Allem aber die winzigen Gehäuse der mikroskopisch kleinen Infusorien, kalk-absondernde Algen, Nadeln von Schwämmen, endlich feine, auf der Körperoberfläche der meisten Seethiere chemisch ausgeschiedene Partikel setzen die krümelige Masse zusammen. Dringt in einen solchen freidigen Komplex das stets mit Kohlensäure beladene Wasser ein, so löst es einen Theil des Kalkes auf, um ihn an anderen Stellen der Masse wieder abzusetzen. So entstehen allmählich aus dem lockeren Haufenwerke feste Kalksteine und die organischen Reste, die ihn ursprünglich gebildet, werden theil gänzlich zerstört, theils durch die reiche Aufnahme von Mineralsubstanz zu wirklichen Versteinerungen. Das Wasser kann aber auch außer dem Kalk andere Mineralien, wenn auch in geringerer Menge, in Lösung führen und wieder absetzen. Und so enthalten denn die Versteinerungen auch häufig Kieselsäure, seltener Roth- und Brauneisenstein, Zinkspath und Zinkblende, Schwefel, Barnit, Flußspath und viele andere Mineralien und Erverbindungen. Eines der häufigsten Versteinerungsmittel ist der goldglänzende Schwefelkies, der jedoch sehr unbeständig ist und sich leicht zersetzt.

Ein anderer Versteinerungsvorgang, der von der gewaltigen Wichtigkeit geworden ist nicht nur für die Wissenschaft,

sondern auch für das rein praktische, auf die Erzielung des höchstmöglichen Lebensertrages gerichtete Streben der Nationen, ist die Verkohlung, die wir fast ausschließlich im Pflanzenreiche zu beobachten Gelegenheit haben. Die Pflanze besteht im Wesentlichen aus Wasserstoff, Sauerstoff, Stick- und Kohlenstoff. In gewöhnlichen Fällen werden nach dem Ableben des Individuums diese Substanzen fast spurlos zersetzt; es bilden sich Ammoniak, Kohlensäure und Wasser, die wieder in den großen Kreislauf des Lebens eintreten, und nur die spärlichen Beimengungen von Mineralien, die die Pflanze einst dem mütterlichen Boden entnommen, gehen an diesen als Aschebestandtheile zurück. Anders gestaltet sich indessen der Zeretzungsprozeß, sobald er sich unter Wasser vollzieht. Hier vereinigen sich besonders Wasser-, Sauer- und Kohlenstoff zu einem Produkte von sehr wechselnder Zusammensetzung, aber stets gleich bedeutamer Wirksamkeit, zur Kohle, dieser für den Menschen wichtigsten Versteinerung. In der fest zusammengebackenen, schwarzbraunen Masse der Mineralkohle lassen sich die organischen Elemente ihres Aufbaues nur mikroskopisch nachweisen. Dagegen enthalten die sie begleitenden und mit ihr wechsel-lagernden Schiefer, Sandsteine und Mergel gewöhnlich eine reiche Menge von wohlerkennbaren Pflanzenabdrücken, deren ursprüngliche Substanz noch in einem dünnen, schwarzer Häutchen von Kohlenstoff zu erkennen ist. Die Natur hat in diesen Gesteinen ihr festes Herbarium angelegt, in dessen Blättern die Geschichte des Pflanzenreiches durch Selbstdruck für alle Zeiten unauslöschlich festgehalten wurde. Auf den mächtigen Halben der Kohlenwerke Oberschlesiens und des Müchthales kann auch der Laie die wohlerhaltenen Wedel der Farren, die Blüten und Stempel der Schachtelhalme und Bärlappsgewächse sammeln, aus deren Zeretzung die Kohle in ferner Vorzeit entstand.

Anders als das pflanzliche Gewebe verhält sich der thierische Körper. Hier schreitet nach dem Tode die Verwesung rasch und unaufhaltsam vorwärts, die zarten Bestandtheile werden zerzetzt und nur die Hartgebilde bleiben erhalten. Wir können daher im Allgemeinen auch nur von diesen Ueberreste in der Erde erwarten, und in Wirklichkeit sind es auch die Knochen und Zähne der Wirbelthiere, die Schalen der Mollusken und Infusorien, die Hautpanzer der Krebse, Insekten und Spinnen, die Gehäuse der Seeigel und die Bauten der Korallen, die das Hauptkontingent der Versteinerungen bilden. In seltenen Ausnahmefällen bleibt uns auch von diesen Ueberreste auch von denjenigen Thierformen der Nachwelt übermiltelt, die keine festen Skeletttheile besitzen, ja, in ganz seltenen Fällen blieb auch die Substanz selbst, wenn auch von Mineralien durchdrungen, bis auf unsere Tage erhalten. Reis hat die Muskulatur, Lederhaut, Rückenmark und Geschlechtsorgane an den Skeletten jurassischer Fische nachgewiesen. Der Tintenbeutel fossiler Tintenfische ist oft mit seinem schwärzlichen Inhalte noch deutlich zu erkennen. Aus geologisch recht junger, aber immerhin weit über die ersten Ueberlieferungen des Menschengeschlechtes hinausreichender Zeit sind uns endlich mit Haut und Haaren bewahrt geblieben die gewaltigen Körper des Mammuths und des wollhaarigen Rhinoceros, deren unförmige Massen in dem gesteinsbildenden, von Sand und Lehm oberflächlich bedeckten und von dem Flusse angeschnittenen Landeise der Lena wie in einem Eiskeller aufbewahrt lagen und nach ihrem Aufstauen von den Hundten der Tungusen noch gern verzehrt wurden! —

Die Versteinerungen sind die Denkmünzen der Erdgeschichte, die Todtengaben untergegangener Geschlechter, die berechnen Urkunden, aus einer Zeit, in der noch kein menschlicher Griffel thätig war. „Wo Menschen schweigen, werden Steine reden.“ Und sie reden laut und eindringlich, diese Zeugen der Vergangenheit, für den, der ihre Sprache versteht. Sie verkünden ihm den ewigen Wechsel auf Erden, das langsame, aber stetige Ueberfluthen der Festlandssockel und den Rückzug der Wasser von ihnen, das Erscheinen der Geschlechter, ihre Blüthe, ihren Untergang. Sie künden ihm aber auch die Nähe der Mineral-schätze, aller jener Substanzen, die nöthig sind zu des Lebens Nothdurft wie zu des Lebens Schmuck, sie allein orientiren den Geologen in dem Chaos der Gesteins-schichten. Wenn heute der Bergmann genau weiß, wo er die Bohrmaschine ansetzen muß, um die für das Gedeihen des Erdkorns so wichtige Kalisalze zu finden, wenn das Auftreten und die Verbreitung der Kohlenlager, die uns unsere Kraftquellen liefern, genau erfährt, wenn die Wasservervorung großer Städte so vortreflich geregelt ist, wenn wir uns auf allen Theilen des Erdballes häuslich niedergelassen und die Schätze des Bodens uns dienstbar



gemacht haben, so verdanken wir dies Alles nicht zum geringsten Theile der geologischen Forschung, die ihrerseits unzertrennlich verbunden ist und auf das Entscheidende abhängt von der Kenntniß der „Versteinerungen“.

Allerlei.

Memoiren aus dem Meeresgrund veröffentlicht der berühmteste aller jetzt lebenden amerikanischen Taucher, Mr. Pearce, welcher während seiner fast vierzigjährigen Berufsthätigkeit nachweislich zusammen über fünftausend Prämien und auf diesem Wege ein großes Vermögen erworben hat. Wenn man seine Schilderungen über die Erlebnisse auf dem Meeresgrunde liest, so gehört wirklich eine gute Dosis von Nervenstärke dazu, um dabei nicht unwillkürlich eine Gänsehaut zu verspüren. Gräßliche Szenen haben sich dabei vor seinen Augen abgepielt — Szenen, wie sie selbst die Phantasie eines Bos auf dem Gebiete des Schreckens und des Gräßlichen nimmermehr zu erfinden vermag. Der Reihe nach barg er die Wracks von „Gadix“, „Drummond-Castle“, „Athen“ und das des herrlichen Djeandampfers „Wille de Valerme“. Es giebt auf der Karte fast keinen Meerestheil, welchen er bei seinen Arbeiten nicht kennen gelernt hat. Umweit von Queensland sah er 1875 fast gleich nach erfolgtem Untergang eines Djeandampfers dessen ertrunkene Insassen noch theilweis, genau wie wenn sie lebten, an der reich belegten Tafel sitzen, und bei jedem Wellenzug bewegten sich die von den Fischen und anderen Meeresthieren angegriffenen, entsehtlich entstellten Köpfe der Leichen, so daß es fast ausah, als wären sie tief unten im Meeresgrund noch jetzt am Leben. Aus den Augenhöhlen sah er widerlich aussehende Meeresthiere hervorkriechen, welche sich dort eingeknist hatten, — zwischen den Leichen spielten Schwärme kleiner Fische, welche jedesmal, wenn sie gierig an den Leichen fraßen, diese auf's Neue in Bewegung setzten. Wiederholt bemerkte er auch bei seiner Arbeit, wie gefährliche Seeungeheuer auf den dünnen Schlauch losstürzten, durch welchen er allein mit der Oberwelt zusammenhing und von wo aus seine Lungen genährt wurden. Umweit Sololara unterluchte er ein Wrack und fand in den Kabinen in jedem Bett noch ein Gerippe vor, das dort im Halblicht der Tiefe genau so wie ein bewegliches Gespenst ausah. Pearce hat übrigens seine Arbeiten noch nicht abgeschlossen und wer weiß, ob er nicht eines Tages auch der „Bourgogne“ einen Besuch abstatten wird, um das löbliche Wrack mit allen seinen Schätzen ebenfalls der See zu entreißen.

Opfer des Morphinismus. Aus München wird geschrieben: Vor Kurzem wurde zu einem seit längerer Zeit in einem Hotel in N. wohnenden jungen Manne, angeblich einem Kandidaten der Medizin, ein Arzt gerufen, welcher jenen in tiefem Sopor (Schlafsucht) liegend fand, der theilweise durch konvulsive Zuckungen und Neugierungen von Gesichtes- und Gehörtaufnahmen unterbrochen wurde, kurz, einen Symptomenkomplex schwerer Nervenstörungen feststellte. Die Untersuchung ergab, daß der Unglückliche, da ihm die konzentrierten und größten Dosen Morphinum und nebenbei Cocain, unter die Haut eingepriest, nicht mehr Ruhe schafften, 12 Gramm Chloralhydrat in einer Nacht noch dazu eingenommen hatte! In dem Zimmer des Kranken stand eine Reihe von leeren 50-Gramm-Gläsern umher, aus verschiedenen Apotheken stammend und alle mit der Signatur versehen: „Bierprozentige Morphinlösung, für ein Pferd!“, ferner mehrere leere Schachteln mit der Signatur: „1 Gramm Morph. hydrochl.“, leere Gläser von einprozentigen Cocainlösungen, eine Reihe leerer, brauner Tuben, in denen das Chloral geliefert worden war, ferner eine Schachtel mit reinem Coffein u. a. m. Am Bette des Kranken jedoch stand ein Glas mit 25 Gramm Morph. hydrochl. cryst. purum, etwas destillirtes Wasser, um die Lösungen stets frisch zu bereiten, ferner eine Cocainlösung. Nachdem der unglückliche Kranke sich einigermaßen erholt hatte, begann selbstverständlich das traurige Spiel mit den Giften von Neuem, nur mit Hinweglassung der großen Dosen von Chloral. Der Kranke wurde in eine Heilanstalt gebracht, und darnach kam seine Hinterlassenschaft in die Hände der Polizeibehörde, die sich wohl noch mit der Frage beschäftigt wird, wie es möglich war, daß bei unseren strengen Vorschriften über Abgabe von Giften ein offenbar Kranker, auch wenn er cand. med. war, sich so große Dosen Morphin, Cocain und Chloralhydrat verschaffen konnte.

Eine lebende Flagge. Das bekannte Wort Ven Alibas scheint nicht recht Geltung mehr zu besitzen, denn man hört immer wieder von neuen Vorkommnissen, die „noch nicht dagewesen sind“. Bei Beginn des spanisch-amerikanischen Krieges kam eine Musiklehrerin in Des Moines (Iowa), Mrs. Hortense H. Reynolds, auf den Gedanken, zum Behen der ins Feld ziehenden Krieger Vorstellungen zu geben, in welchen von Schulkindern die amerikanische und kubanische Flagge dargestellt wurde. Schulvorsteher, Lehrer und Lehrerinnen begrüßten diesen Plan mit Freuden, und über 2500 Kinder wurden der Unternehmerin zur Verfügung gestellt. Auf einem großen Felde in der Nähe der Stadt war eine Tribüne errichtet, auf der die Kinder Platz nahmen. Die weißen Streifen wurden durch weiß, die blauen durch blauekleidete Kinder veranschaulicht, während die Sterne im oberen Feld aus großen Pappbildern be-

standen, die von Kindern gehalten wurden. Auf ein gegebenes Zeichen entledigte sich ein Theil der Kinder plötzlich der Oberkleider, und in schwarzen Buchstaben stand in der Mitte der Flagge ein riesiges „IOWA“. Während der Ausführung sangen die Kinder unter Musikbegleitung: „The Star-Spangled Banner“, „Hail Columbia“ und andere patriotische Lieder. Die Theilnahme des Publikums war ungeheuer, der Anblick soll, namentlich aus einiger Entfernung, ein täuschender gewesen sein.

Die unhöfliche Telegraphistin. Der Generalpostmeister des britischen Reiches, Herzog von Norfolk, kam vor einigen Tagen in ein Telegraphenbureau in Hampshire und gab der diensttuenden Telegraphistin ein Telegramm, das er soeben niedergeschrieben hatte. Die Dame war offenbar schlechter Laune. Sie las die Depesche und gab sie dem Absender mit den Worten zurück: „Sie müssen auch Ihren Namen darunter setzen.“ — „Aber das habe ich ja gethan,“ erwiderte der Herzog. — „Denn, machen Sie keine Witze,“ rief das Fräulein. „Norfolk ist der Name einer Grafschaft. Uebrigens können Sie thun, was Sie wollen. Wenn Sie das Telegramm nicht unterzeichnen, wird es eben nicht befördert.“ Der Herzog verbogte sich, ging zum Schreibpult zurück und kam bald mit einer neuen Depesche, die er der Telegraphistin mit den Worten übergab: „Diesmal, mein Fräulein, ist es ein amtliches Telegramm. Ich werde es also nicht bezahlen. Bitte es augenblicklich zu befördern.“ Die junge Dame war sehr überrascht, als sie den Inhalt der Depesche überflog; er lautet: „Generalpostamt London. Die Dame, die gegenwärtig in Telegraphenamts Harwood Dienst hat, benimmt sich gegen das Publikum sehr unverächt. Soll daher sofort entlassen werden. Der Generalpostmeister.“ Nun gab es Weinen, Klagen, Nervenkrüden. Der Herzog ließ sich aber nicht rühren, die Depesche mußte befördert werden.

Ein Unverbesserlicher. Man schreibt aus Paris: Monsieur Charles Leblois, Mitinhaber einer der größten Pariser Strohhutfabriken, war vor den Richter zitiert worden, weil er die Frau seines Kompagnons, mit dem er sich seit einiger Zeit nicht recht vertrug, Madame Billeroy, öffentlich ein „Kameel“ genannt hatte. Madame Billeroy wollte diese Etiquette begreiflicher Weise nicht auf sich sitzen lassen und hatte die Beleidigungslage gegen Leblois angestrengt. Der Richter machte diesem wegen seines Mangels an Galanterie die ernstesten Vorhaltungen und verließ ihnen Nachdruck durch die Verurtheilung des Mr. Leblois zu einer Geldstrafe von 25 Francs. Madame Billeroy, die ihres Sieges gewiß, mit mehreren Freundinnen im Beugenraum Platz genommen hatte, triumphirte. „Es ist also nicht erlaubt, eine Dame, die einen cujonirt, ein Kameel zu nennen?“ fragte der Beurtheilte den Richter mit erkünstelter Naivität. „Meine Antwort liegt bereits in meinem Urtheil,“ antwortete dieser. „Man darf doch aber ein Kameel Madame nennen?“ replizierte Leblois. — „Gewiß.“ — „Nun denn?“ — empfahl sich Leblois mit tiefer Verbeugung vor Frau Billeroy — „ich habe die Ehre, Madame.“

Das Jubiläum der Seeschlange. Fünfzig Jahre sind es her, daß die „Seeschlange“, jenes stark bezweifelte Ungeheuer, zum ersten Male gesehen wurde. Der Kapitän Mc. Dutac und die Offiziere und Mannschaft des britischen Kriegsschiffes „Daedalus“ wollten 1848 eine solche Seeschlange oder vielmehr einen Seebrachen von 180 Metern Länge bei ganz ruhiger See, zwischen dem Kap der Guten Hoffnung und Sankt Helena gesehen haben. Seitdem ist wohl kaum ein Jahr vergangen, in dem man nicht Gelegenheit gehabt hätte, von diesem räthselhaften Meer-Gethier etwas zu lesen, jedoch existirt nur ein authentischer Beweis für das tatsächliche Vorhandensein der „Seeschlangen“ und zwar aus dem Jahre 1886, in welchem der Leichnam einer solchen auf den Urdalen an Land getrieben wurde. Der englische Professor Barclay hat die Angelegenheit untersucht und einen ausführlichen Bericht darüber erstattet. In den nunmehr fünfzig Jahren, seitdem man den Vorzug hat, die „Seeschlange“ zu kennen, ist sie am häufigsten in der Nähe Norwegens und an der Küste der Vereinigten Staaten gesehen worden.

Vom Büchertisch.

— **Münchener Kalender 1899.** Verlag der Nationalen Verlagsanstalt München-Regensburg. Preis 1 Mk. So recht seinem Namen entsprechend, ist der eben zur Ausgabe gelangte neue Jahrgang „Münchener Kalender“ mit dem nunmehr wohl zu dem populärsten aller Stadtwappen der Welt gewordenen „Münchener Kind“ als Umschlagbild erschienen, das von zwei stylisirten Edelhirchen flankirt wird. Die Reihe der Innenbilder eröffnet das zwei Seiten einnehmende königlich Sächsisches Staatswappen, dem die Genealogie des Sächsischen Königshauses beigefügt ist. Daran schließen sich die Wappen der Geschlechter Bentinck, Carolath-Beuthen, Salsfeldt, M.ternich, Keipperg, Putbus, Quadt, Nechberg, Salm (Wild- und Rheinarafen), Salm-Reifferscheidt, Stadion und Loerring, die fünfte Serie Wappen der deutschen Dynastien und des Uradels darstellend, wodurch dem „Münchener Kalender“ seit dem Jahre 1895 der Charakter eines gerabzu einzig dastehenden deutsch-heraldischen Werkes aufgedrückt ist. Während der bekannte Heraldiker Guis. V. Senler den erklärenden Text zu den in reichem Farbendruck hergestellten Illustrationen geschrieben, rühren letztere, beziehungsweise die prächtige künstlerische Ausschmückung, wieder von Otto Hupp's Meisterhand her.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Walter Gebensleben. Notationsdruck und Verlag von Otto Lohle, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.